

WARUM HOMÖOPATHIE WIRKT

EINE LÄNGST FÄLLIGE ANTWORT

Claus Georg Tornai

beschäftigt sich seit frühester Jugend mit den zentralen Fragen des Lebens. Er verfasst regelmäßig Artikel als freier Journalist für religiöse Themen, Psychologie und alternative Heilmethoden in namhaften Fachzeitschriften. Kontakt: ClausTornai@aol.com

Noch immer ist die Homöopathie als ernsthafte Alternative oder Ergänzung zur klassischen Schulmedizin umstritten. Während ihre Erfolge längst nicht mehr zu leugnen sind, liegt das Problem besonders darin, dass auch ihre Anhänger derzeit nicht in der Lage sind, das grundlegende Wirkprinzip der Homöopathie zu erklären.

Kritiker der Homöopathie, sofern sie nicht jegliche Wirkung von vornherein ablehnen, begründen etwaige positive Effekte homöopathischer Mittel gern mit Einbildung oder Placeboeffekt, eventuell auch noch mit der, dem Patienten geschenkten, höheren Aufmerksamkeit. Oder man verweist auf positive Wirkungen aufgrund oft parallel neben einer homöopathischen Behandlung stattfindender weiterer Behandlungsarten. Manchmal verlangt ein Homöopath die Einstellung anderer Behandlungen; damit würden aus Kritikersicht auch deren Nebenwirkungen wegfallen; oder die Lebensführung muss geändert werden, was dann letztlich zu einem besseren Befinden führen würde.

Es wirkt – nur wie?

Gegen den Placeboeffekt spricht auch, dass bei ein- und demselben Patienten nicht jedes gegebene homöopathische Mittel wirkt. Viele Befürworter interessieren sich in der Regel aber auch nur, dass die Homöopathie in ihren Augen funktioniert. Wer sich doch noch näher mit den Hintergründen beschäftigt, spricht von einem „Wassergedächtnis“ und vermutet eine, wie auch immer geartete, Schwingungsübertragung von der Urtinktur auf die verschüttelte und verdünnte Flüssigkeit und dann auf die Globuli, deren Mechanismus noch weitgehend unbekannt sei. Hierzu merkte Dr. Peter Fisher an: „Wenn ein Chemiker die homöopathische Arznei untersucht, findet er nur Wasser und Alkohol; wenn er eine Diskette untersucht, nur Eisenoxid und Vinyl. Beide können jedoch jede Menge Informationen bergen.“

Der Nobelpreisträger von 2008, Luc Montagnier, wartete im Juli 2010 mit einer aufsehenerregenden Entdeckung auf:

„Lösungen, die die DNA pathogener Bakterien und Viren einschließlich HIV enthielten, seien in der Lage, niederfrequente Radiowellen auszusenden, die die umgebenden Wassermoleküle veranlassen, sich in Nanostrukturen zu ordnen. Diese Wassermoleküle könnten auch ihrerseits wiederum Radiowellen aussenden. Er zeigte, dass Wasser diese Eigenschaften auch dann beibehielt, wenn die Original-Lösung massiv verdünnt wurde, bis zu dem Punkt, wo die ursprüngliche DNA tatsächlich verschwunden war. Auf diese Weise könne Wasser die „Erinnerung“ an Stoffe, mit denen es in Kontakt gewesen sei, speichern – und die Ärzte könnten diese Emissionen verwenden, um Krankheiten zu erkennen.“

Mit diesen Erkenntnissen liegt man sicherlich nicht falsch, das begründet aber noch lange nicht, wieso beispielsweise die Wirkung verstärkt ist, je weniger Ausgangssubstanz vorhanden ist. Vornehmlich um diese Frage soll es in diesem Artikel gehen. Weder die Naturwissenschaft noch die Alternativ- oder Komplementärmedizin konnten darauf bislang eine schlüssige Antwort liefern.

Unerklärbar und unwissenschaftlich?

Auf der Suche nach Erklärungen zu diesem Phänomen stößt man im Internet unter anderem auf folgende Stellungnahmen:

Wikipedia: „Diese behauptete selektive Steigerung erwünschter Wirkungen durch die Prozeduren des Potenzierungsverfahrens, die von einigen Autoren auch als „rituell“ bezeichnet werden, widerspricht jedoch naturwissenschaftlichen Erkenntnissen. Auch das hahnemannsche Ähnlichkeitsprinzip ist wissenschaftlich nicht haltbar“ (...). „Das zweite wichtige Prinzip der Homöopathie, das besagt, dass homöopathische Mittel in „potenzierter“ Form wirksamer seien als Urtinkturen, gilt nach heutigen medizinischen und physikalischen Erkenntnissen als widerlegt, da geringere Wirkstoffkonzentrationen eine geringere Wirkung zur Folge haben.“

Charité Berlin: „Es gibt keine plausible Erklärung, wie die hochverdünnten homöopathischen Arzneimittel wirken könnten.“

VKHD (Verband klassischer Homöopathen Deutschlands e. V.): „Wir können bis heute keinen biochemischen Mechanismus beschreiben, der die Wirkung homöopathischer Arzneimittel erklärt. Doch unwissenschaftlich ist die Homöopathie deswegen nicht.“

Cornelia Bajic, 1. Vorsitzende vom DZVHÄ (Deutscher Zentralverband homöopathischer Ärzte): „Warum das funktioniert, wissen wir nicht.“ und weiter auf der Webseite: „Potenzieren entspricht demnach einem Vorgang, der eine Art spezifisches Muster oder eine bestimmte Ordnung, die die Information einer Substanz enthalten, auf Träger wie Wasser, Alkohol oder Laktose übertragen kann. Wie dieser Vorgang genau funktioniert ist unklar.“

Karl und Veronika Carstens Stiftung: „Die Grundlagenforschung, deren Ziel es ist, die grundlegenden Wirkmechanismen aufzuklären, wird Gegenstand eines weiteren Berichts sein.“

Robert Bosch Stiftung: Gemäß Aussage von Antje Drexler, stv. Bereichsleiterin, „unterstützt die Robert Bosch Stiftung die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Homöopathie und ihrer Geschichte, u. a. weil es unserer Auffassung nach keine abschließende Antwort auf die Frage nach den Wirkmechanismen von Homöopathie gibt.“ (per Mail)

Die Hintergründe der Wirksamkeit von Homöopathie bewegen sich mehr oder minder im nicht-materiellen Bereich, den die Naturwissenschaft bislang nicht erklären kann. Materielle Instrumente können nun mal nichts Immaterielles messen und beweisen. Unser Verstand, ein Teil des Gehirns und somit ebenfalls Materie, kann dies ebenso wenig. Um der Wirkungsweise der Homöopathie aber dennoch näherzukommen, möchte ich zunächst einige Begrifflichkeiten klären:

Die Hüllen des Menschen

Der Menscheng Geist, der innerste Kern des Menschen, hat diver-

se Hüllen, wobei wir die feinstofflichen Hüllen als Seelenkörper bezeichnen und die irdische als unseren grobstofflichen Körper. Zwischendrin befindet sich der Astralkörper, der mit dem irdischen Tod abgelegt wird. Jeder dieser Körper hat Menschenform!

Wir können dies mit der bekannten russischen Matruschka vergleichen. Die zusammengesteckte Matruschka entspräche dem irdischen Menschen. Normalerweise sehen wir nur die äußerste Hülle, sofern wir nicht hellsehend sind.



Diese Hüllen oder Umhüllungen werden in der biblischen Offenbarung 3,4-5 und 7,14 auch „Kleider“ genannt. Sie sind zugleich Schutz und Werkzeug für die jeweilige Ebene, in der wir uns als Menschengestalt befinden. In der Bibel wird im Zusammenhang mit dem Sündenfall von Nacktheit und Blöße gesprochen, die es zu bedecken gilt, ein naturgesetzmäßiger Vorgang, wenn der Mensch jeweils eine andere, tiefere Ebene betritt. Vom geistigen Reich, dem Paradies kommend, durchwanderte er diverse Ebenen, die Abkühlung wurde dabei immer größer und die Umhüllung dichter. Man kann dies vergleichen mit einem Menschen, der aus Äquaturnähe kommend Richtung Nordpol immer mehr Hüllen zulegen muss, um sich zu schützen. Auch die in der Bibel an einigen Stellen erwähnte Existenz mehrerer „Himmel“ (z. B. 2. Kor. 12, 2-4) ist in diesem Zusammenhang zu verstehen. Der geistige Kern und seine diversen Hüllen haben jeweils eine eigene Ausstrahlung, einen Strahlungskranz, deren Gesamtheit Aura oder auch Od oder Fluidum genannt wird.

Um jede dieser Ebenen (geistig, seelisch und körperlich) zu erfassen, brauchen wir einen passenden Schlüssel: Physik, Biologie oder Chemie sind die Schlüssel für den körperlichen Bereich. Wenn wir den seelischen, feinstofflichen bzw. jenseitigen Bereich erfassen wollen, bedarf es eines anderen Schlüssels.

Wie tot ist die Materie wirklich?

Die von Hahnemann genannten Bedingungen für die Wirksamkeit der Homöopathie sind zum einen das Ähnlichkeitsprinzip. Es handelt sich dabei um die Auswirkung zweier großer, grundlegender Naturgesetze: dem Gesetz der Anziehung der Gleichart in Verbindung mit dem Gesetz der Wechselwirkung, worauf ich später noch näher zu sprechen komme.

Zum anderen werden die betreffenden Stoffe nicht in Form der Ursubstanz gegeben, sondern sie werden vorher verrieben, verdünnt und verschüttelt, wobei in den „Hochpotenzen“ oberhalb der avogadro'schen Zahl kein Molekül des Ausgangsstoffes mehr nachweisbar ist. Krankheit ist nach Hahnemann die „Verstimmung der Lebenskraft“. Da diese nicht materiell ist, müsse auch die Wiederherstellung auf nicht-materielle Weise erfolgen. So schrieb er im „Orga-

non“ (§ 269): „Die praktisch substanzlos gewordene Verdünnung entwickle die zunächst noch unmerklich, wie schlafend darin verborgenen Kräfte, die vorzugsweise auf das Lebensprinzip Einfluss haben.“

Was sind das für verborgene Kräfte und wie werden diese geweckt?

Nun, auch die Materie als verdichtete Energie enthält Geist. Es handelt sich dabei um die niederste Erscheinungsform innerhalb der Schöpfungsebene des Geistigen, nur um ein geistiges Stäubchen, nicht zu vergleichen mit dem menschlichen Potenzial. Hahnemann kam dem schon sehr nahe, wenn er bereits im § 9 des „Organon“ zwischen dem „geistartigen“ Kern der Materie einerseits und dem „vernünftigen“ Geist des Menschen andererseits unterscheidet; inwieweit er das wirklich Geistartige schon erkannte oder einfach nur „immateriell“ meinte, sei dahingestellt. Die „Geiststäubchen“ sanken einst herab, zogen Partikel ihrer jeweiligen Umgebung an, verdichteten diese dadurch und umhüllten sich damit. Das wiederholte sich dann auf jeder Ebene bis hin zur Feinstofflichkeit und zur Grobstofflichkeit, wo sie schließlich für unsere Sinne als materielle Substanz auf dieser Erde erscheinen. Beim „Potenzieren“ wird die Ausgangssubstanz erst verrieben, dann mehrfach verdünnt und verschüttelt. Dabei ist die Verdünnung nur von geringerer Bedeutung. Davon ging auch Hahnemann aus, schrieb er doch im Organon § 269, Fußnote ***: „Verdünnung allein, so die Auflösung eines Grans Kochsalz, wird bloß zu schierem Wasser. Das Gran Kochsalz verschwindet in der Verdünnung mit Wasser und wird nie dadurch zu einer Kochsalz-Arznei.“ Entscheidend sind vor allem das Verschütteln und Verreiben: Die Substanz wird gelockert, aus ihrer stofflichen Enge befreit und auf ihr eigentliches Wesen zurückgeführt. Bei Hahnemanns „Organon der Heilkunst“ kann man als Fußnote 7 zu § 270 lesen: „Ungemein wahrscheinlich wird es jedoch, dass die Materie mittels solcher Dynamisationen (Entwicklung ihres wahren inneren arzneilichen Wesens) sich zuletzt endlich in ihr individuelles geistartiges Wesen auflöst...“

Der Arzt Carl Gustav Carus (1789 bis 1869), zu dessen Freunden auch Goethe zählte, ging ebenfalls davon aus, dass alles seinen Ursprung in etwas Geistigen hat und schrieb: (...) „die organische Wesenheit des Weltalls und aller durch göttliche Idee gestalteten Natur, d. i. aller Welterscheinung, anzuerkennen, und schon von hier aus ein unorganisches Reich, ein Reich des Toten als unmöglich zu betrachten, vielmehr immer nur verschiedene Reiche des Lebens zu unterscheiden.“ (...) (aus: Zwölf Briefe über das Erleben, S.19, Balz'sche Buchhandlung, Stuttgart 1841)

Bereits Heraklit erkannte, dass alles fließt. Max Planck sagte nach seiner Erforschung des Atoms: „Es gibt keine Materie an sich. Alle Materie entsteht und besteht nur durch eine Kraft, welche die Atomteilchen in Schwingung bringt und sie zum winzigsten Sonnensystem des Alls zusammenhält. Da es im ganzen Weltall aber weder eine intelligente Kraft noch eine ewige Kraft gibt – es ist der Menschheit nicht gelungen, das heißersehnte Perpetuum mobile zu erfinden – so müssen wir hinter dieser Kraft einen bewussten intelligenten Geist annehmen. Dieser Geist ist der Urgrund aller Materie. Nicht die sichtbare, aber vergängliche Materie ist das Reale, Wahre, Wirkliche.“ Rudolf Steiner brachte es auf den Punkt mit den Worten: „Materie ist wie geronnener Geist“.

Diese Erkenntnisse Hahnemanns und anderer werden bestätigt durch bisher noch nicht von mir genannte Schlüssel, auf die ich mich hier weitgehend stütze: das Werk „Im Lichte der Wahrheit“ von Oskar Ernst Bernhardt, der es unter dem Pseudonym „Abd-ru-shin“ schrieb, sowie vor allem die Ausführungen von Dr. Richard Steinpach zu diesem Thema (siehe Literaturhinweise). Die Wirkungsweise der Homöopathie wird bei Ersterem zwar nicht direkt erklärt, aber die dort erwähnten Schöpfungsgesetze und das Schöpfungswissen kann man sehr gut darauf anwenden. Wie im großen, so im kleinen...

Im Folgenden handelt es sich nun um Auszüge der Ausführungen von Dr. Richard Steinpach:

Die befreite Kraft

„Jedes Element unserer Erdenwelt sowie jede stoffliche Verbindung hat ihre eigene unverwechselbare Schwingung. (...) Das Geiststäubchen, das das Innerste jedes Materieteilchens bildet, legt auf seinem Wege nach unten Hülle um Hülle um. Jede dieser Hüllen aber verändert die Ausstrahlung des Kerns, mindert die äußere Wirksamkeit der von ihm ausgehenden Kraft. Das Aufbrechen des stofflichen Gefüges durch das Verschütteln und Verreiben sowie das Aufschwemmen durch Verdünnung stellt nun den entgegengesetzten Vorgang dar. Die umgelegten Hüllen werden gelockert, gelöst. Damit tritt ein, was Hahnemann die immer größer werdende ‚arzneiliche Mächtigkeit‘ nannte: Die Kraftquelle ‚Geiststäubchen‘, von Anlagerungen immer weniger gedämpft, kann sich zunehmend freier nach außen entfalten. Daraus erklärt sich die unterschiedliche Wirkungsintensität der verschiedenen Potenzen (Anm. des Autors: je mehr Hülle entfernt ist, desto stärker wirkt das Geiststäubchen). Nun besteht auch der Erdenkörper des Menschen aus Materie, und wie diese trägt er, gleichsam ineinandergeschoben, die Hüllen anderer Ebenen in sich. Er vereinigt demnach verschiedene Schwingungsstufen, physikalisch: Frequenzbereiche. Dadurch kann die Potenz des Arzneimittels jeweils in dem ihr entsprechenden Wellenbereich auf den Körper einwirken. Das Schöpfungsgesetz der Anziehung der Gleichart wird also in der Homöopathie in zweifacher Weise genützt: zum einen in der Ähnlichkeit der Arznei mit der zu heilenden Krankheit, zum anderen in Gestalt der durch die jeweilige Potenz vorgegebenen Gleichart der Einwirkungsstufe. Der Zweck jeder Arznei liegt nun in der zu bewirkenden Heilung. Denn gesund sein bedeutet das unbehinderte Aufnehmen können aller förderlichen Schwingungen. Jede Krankheit aber schiebt sich wie ein Filter mehr oder minder hemmend dazwischen. Diese Hemmung gilt es zu beheben. In der Homöopathie wirkt nun – anders als in der Schulmedizin – die Arznei nicht unmittelbar auf den Erdenkörper, sondern je nach ihrer Potenz auf eine andere, weniger stoffliche Körperhülle ein. Das macht den entscheidenden Unterschied aus. Es werden dadurch schon von dort her gleichsam die Weichen anders gestellt. Die heilende Kraft umfasst solcherart von oben nach unten mehrere Stufen, um sich erst zuletzt im Erden-Körper bemerkbar zu machen. Daraus erklärt sich auch der sich weitende Wirkungsbereich der Potenzen: Je niedriger sie sind, desto mehr beziehen sie sich auf die ihnen verwandten Erscheinungen und Organe, je höher sie werden, desto mehr sprechen sie den Gesamtorganismus an. Da nun jede Potenz abgestufte Heilkraft besitzt, ergibt sich die Frage: Welche davon soll im Einzelfall zur Anwendung gelangen? Wonach richtet sich die Dosierung? (...) Es gilt, jene Potenz zu wählen, die die meisten Erscheinungen der Ähnlichkeit hervorzurufen imstande ist, bei welcher also die Strahlung des Geiststäubchens so weit freigelegt erscheint, dass es nicht zu wenig und nicht zu viel wirksam wird und die Krankheit hierdurch den ihr angemessenen ‚Schlag‘ erhält.

Die Selbstzerstörung

Damit kommen wir zur Kernfrage: Worin besteht dieser Schlag? Was führt ihn herbei? Wieso kann die Verstärkung des Übels zu einem Mittel für seine Bekämpfung werden? Man wäre fürs Erste geneigt anzunehmen, es handle sich um den gleichen Effekt, wie wir ihn von Schutzimpfungen kennen. Das aber trifft nicht zu. Die Schutzimpfung bezweckt die Information des Immunsystems. (Ergänzung des Autors: vor einer möglichen Krankheit) (...) Die Homöopathie hingegen bekämpft die bereits vorhandene Krankheit, der zu widerstehen der Körper ohne zusätzliche Hilfe offensichtlich nicht in der Lage ist. Wir kennen dergleichen doch auch in anderer Weise. Da gibt es in der Schwingungstechnik die Rückkopplung: Wird etwa bei einem Rundfunkempfänger die Lautstärke übersteuert, so leidet zunächst die

Verständlichkeit und schließlich stellt sich ein Pfeifton ein, der die Sendung unhörbar macht. Das Mehr an gleichartiger Schwingung hat also zu ihrer Zerstörung geführt. Oder: Erhält jemand immer wieder die gleichen Speisen, insbesondere Süßigkeiten, so wird er Widerwillen dagegen entwickeln, der sich schließlich zum Ekel steigert und zum Erbrechen, also zur Entledigung, führt. (...) Der verstärkte Strahlungsdruck belebt und zwingt somit zur Auseinandersetzung mit sich selbst. Das schöpfungsgesetzlich Richtige wird dadurch gestärkt, das Falsche, Störende reibt sich hingegen auf an der eigenen Art. (...) In der Homöopathie liefert nun das Geiststäubchen, das durch das Potenzieren weniger oder mehr von stofflichen Umhüllungen befreit worden ist, den zusätzlichen Schub an gleichartiger Strahlung. (...) Das Krankheitsbild wird zunächst verstärkt, um erst im weiteren Verlaufe der Besserung zu weichen. Die Homöopathie kennt dies unter dem Begriff der ‚Erstverschlimmerung‘. Was beim bewussten Menschengestirbt der Ekel und der daraus erwachsende Wunsch nach Veränderung bewirken, ergibt sich beim unbewusst Geistigen als selbsttätige Folge der Gesetzmäßigkeit.

Der Strahlungsausgleich

Hahnemann sah, wie schon erwähnt, Krankheit als eine Verstimmung der Lebenskraft an. Schon das Wort ‚Verstimmung‘ verweist auf eine Gemeinschaft mit der Klangwelt, auf eine verzerrte, unharmonische Schwingung. Wieder hatte der Genannte damit das Rechte getroffen, denn alles in der Schöpfung ist Schwingung, alle Erscheinungen und Wirkungen sind, wie man heute weiß, im Grunde nur Abwandlungen von Schwingung, die mit Strahlung einhergeht: So hat jeder Stein, jede Pflanze, jedes Tier seine Ausstrahlung, die man beobachten kann, und die je nach dem Zustande des Körpers, also der Hülle oder Form, ganz verschieden ist. (...) Damit entspricht die Homöopathie genau jener Weisung, die in dem Werk ‚Im Lichte der Wahrheit‘ für den Strahlungsausgleich gegeben wurde: Auch in der Strahlungsmischung des menschlichen Körpers muss unbedingt Harmonie herrschen, um dem Geiste zum Schutze, zur Entwicklung und zum Aufstiege vollwertige Mittel zu geben, die ihm in der normalen Schöpfungsentwicklung bestimmt sind. Durch die Wahl der Speisen zur Ernährung des Körpers vermag er ausgleichend nachzuhelfen, stärkend, manches schwächend, und das Vorherrschende auch verschiebend, wenn es ungünstig oder hemmend wirkt, so dass die Strahlung führend wird, die günstig für ihn ist, und damit auch normal; denn allein das Günstige ist ein normaler Zustand. (...) Die hier erwähnte Ernährung ist nur eines der möglichen Mittel zur Umstimmung der Strahlung, also zur Erreichung jenes Zieles, das die Homöopathie zu verwirklichen sucht.

Wie im großen, so im kleinen...

Die immer noch umstrittene Frage, worauf ihre Wirkung beruht, lässt sich an Hand des Werkes ‚Im Lichte der Wahrheit‘ leicht beantworten: Ihre Wirksamkeit ergibt sich aus den Naturgesetzen, deren Strahlungen sich die Homöopathie nutzbar gemacht hat. Was diesen Gesetzen entspricht, kann immer nur förderlich, hilfreich sein. (...) Wie nun der Mensch, also der Geist, die Farben seiner eigenen Ausstrahlungen entwickelt und regiert, so stellt er wie beim Radio auch seine Wellen auf die gleichen Farben ein und nimmt diese dann aus dem Weltall auf. Das Aufnehmen funktioniert aufgrund der Anziehungskraft der Gleichart. (...)

Damit ist eine Brücke geschlagen zwischen der wahren Heilkunst und der menschengestirbtigen Daseinsbestimmung, die beide aus gleicher Quelle schöpfen. Mit der Lösung des Rätsels Homöopathie haben wir zugleich auch eine für unser Mensch-Sein überaus wichtige Erfahrung gewonnen. Wir konnten im kleinen Abbild die Notwendigkeit erkennen, von innen heraus durch unser Wollen nach und nach die unseren Geist umgebenden stofflichen Hüllen zu lockern, sie lichter, durchlässiger zu machen, abzustreifen, um das darin umschlos-

MAN IST NIE ZU ALT UND ES IST NIE ZU SPÄT FÜR HOMÖOPATHIE!

Andrea Franke, Heilpraktikerin
Praxis f. klass. Homöopathie und Krebsberatung
Lage - Heiden

Diesen Leitsatz möchte ich Ihnen durch einen Fall aus meiner Praxis darlegen.

J.F., Landwirt 1941 geboren, hatte am 02.06.2010 einen Unfall, bei dem er sich einen doppelten Schien- und Wadenbeinbruch zuzog. Lange Zeit sah es so aus als ob man das Bein amputieren müsste, erstens wegen dem Alter des Patienten und zweitens wegen der Schwere der Verletzung. Eine Heilung war in den ersten 2 Monaten im Krankenhaus nicht in Sicht. Der erste Doppelbruch war ca. 5cm unter dem Knie, der zweite 20 cm. darunter, es wurde operiert und gerichtet und wir können wirklich froh sein, das wir so eine gute Chirurgie in unseren Tagen haben. Doch es war kein Knochenwachstum in Sicht, so wurde das Wort Amputation in seiner Akte immer größer, wurde mir berichtet, erschwerend kam eine Wundinfektion mit *Enterococcus faecalis* und *E. coli*, plus eine Hautbesiedelung mit MRSA dazu. Nach 2 Operationen und einigen Antibiosen wurde ich dazugezogen.

J.F. ist ein bodenständiger Mann, verheiratet, 2 Kinder (18J + 21J) der viel und gerne arbeitet und noch mitten im Leben steht, sich gerne im Gemeindeleben engagiert und feste Ansichten vertritt. Sein Körper ist für sein Alter muskulös, mit leichten altersgemäßen Erschlaffungen, eine bläuliche Nase ohne Alkoholkonsum fiel mir noch auf. Ausgehend von dem Unfall und des fehlenden Knochenwachstums verschrieb ich am 04.08.10 Sympf C30 aufgelöst 3x täglich einen Schluck. Das Ergebnis war für den Patienten, wie für die Ärzte, durchschlagend.

Am 2. Tag der Einnahme wurde der Verband gewechselt und die Knochenhaut war rosa durchblutet und Knorpel konnten sich bilden.

Der Patient beschrieb mir diese Gelegenheit so: Der Assistenzarzt wechselte den Verband und säuberte die Wunde, wobei er die positive Veränderung am Knochen entdeckte. Er war so entzückt, das er den Stationsarzt dazu rief, daraufhin wurde der Oberarzt hinzugezogen und alle waren über die positive Veränderung am Knochen begeistert.

Dadurch das der Patient einen AO-Fixateur trug, der 10kg Gewicht hatte und dessen Schrauben sich immer lockerten, schritt die Heilung nicht wie gewünscht voran.

Der untere Bruch der Knochen war einfacher zum Ausheilen, doch der Obere, an dem das ganze Gewicht des Beines und des Fixateurs (Unterschenkelschiene später) hing, hat all unsere Künste und Geduld gebraucht. Nach 1 Jahren nach dem Unfall sagte endlich der behandelnde Arzt aus der Poliklinik, das das Bein gerettet ist.

J.F. stand Jahr nach seinem Unfall wieder auf dem Dach der neuen Scheune und leitete zu 70% seinen Hof wieder alleine, doch bis jetzt ist er noch nicht 100% zufrieden, denn er merkt abends immer noch das das Bein schmerzt und nicht so ist wie zuvor.

Die verabreichten homöopathischen Mittel waren Sympf C30/C200, Calc-ph C30/C200, Ruta C30, Rhus-tox C30/C200 und Schüsslersalz calc-p sowie Urtinkturen zur Wundpflege und -heilung.

Wie gesagt, es ist nie zu spät für Homöopathie und die Lebensqualität ist eine bedeutend bessere, auch wenn die Heilung wie in diesem Fall, durch die Hindernisse immer wieder zurück geworfen wurde.

Fortsetzung von Seite 16

sene Geistige freizusetzen, zu verstärkter Auswirkung kommen zu lassen. (...)

Gewaltsam mit allen schmerzlichen Folgen, die das Werk `Im Lichte der Wahrheit` schildert, ist dies beim Menschengest freilich nur dort erforderlich, wo er selbst an diesen Hüllen festhält, sich von ihnen nicht trennen will. Er hat damit, statt nach dem Lichte zu streben, den Weg nach unten gewählt und sich freiwillig an das Vergängliche gekettet. Ziel der menschengestigen Entwicklung aber ist nicht der hierdurch selbstverschuldete Verlust des Ich-Bewusstseins (Anm. des Autors: in der Offenbarung 21,8 wird dieser Vorgang in Abgrenzung zu dem Tod des Körpers nach der jeweiligen Inkarnation auf Erden als `der zweite Tod`

bezeichnet), sondern vielmehr dessen volle Entfaltung zu wissender Mitwirkung in der Schöpfung. (...) Und wie in der Homöopathie tritt diese Wirkung zunächst auf höherer Ebene bei den zarteren Hüllen ein, denn den schweren, grobstofflichen Erdenkörper können wir nicht einfach umgestalten. Dennoch aber spüren wir die beglückende Veränderung bis herab in unsere erdenmenschliche Ganzheit. Die Hinwendung zu Höherem, zu den ewigen Werten, die Freude an den Wundern der Schöpfung, der Wille zum Guten und die sinnvoll-hilfreiche Tat, alles das lässt uns fühlbar leichter, freier, beschwingter werden, hebt uns heraus aus der Erdenschwere. Jeder kann es, jeder wird es erleben...“

*„Wenn einer etwas vorausgedacht,
so wird er zuerst ausgelacht,
begreift man die Erfindung endlich,
so nennt sie jeder selbstverständlich.“*

(Wilhelm Busch)

Literaturhinweise

-Abd-ru-shin, „Im Lichte der Wahrheit“, Taschenbuchausgabe in 3 Bänden, ISBN 978-3-87860-240-8
-Samuel Hahnemann, *Organon der Heilkunst*, 6. Auflage, z.B. online: <http://www.homeoint.org/books4/organon/>
-Dr. Richard Steinpach, „Die rätselhafte Wirkung der Homöopathie“ aus Band 1: „Weg und Ziel“ der Werkausgabe „Sieh: Die Wahrheit liegt so nahe“, ISBN: 978-3-87860-223-1